

Der Scheik von Alexandria und seine Sklaven.

Der Scheik von Alexandria, Ali Banu, war ein sonderbarer Mann. Wenn er des Morgens durch die Straßen der Stadt ging, angethan mit einem Turban, aus dem köstlichsten Kaschmir gewunden, mit dem Festkleide und dem reichen Gürtel, der fünfzig Kamele wert war — wenn er einherging langsamem, gravitätischen Schrittes, die Stirn in finstere Falten gelegt, die Augenbrauen zusammengezogen, die Augen niedergeschlagen und alle fünf Schritte gedankenvoll seinen langen schwarzen Bart streichend — wenn er so hinging nach der Moschee, um, wie es seine Würde forderte, den Gläubigen Vorlesungen über den Koran zu halten, da blieben die Leute auf der Straße stehen, schauten ihm nach und sprachen zueinander: Er ist doch ein schöner, stattlicher Mann! Und reich, ein reicher Herr, setzte wohl ein anderer hinzu; sehr reich; hat er nicht ein Schloß am Hasen von Stambul? Hat er nicht Güter und Felder und viele tausend Stück Vieh und viele Sklaven? — Ja, sprach ein dritter, und der Tatar, der lezthin von Stambul her, vom Großherrn selbst, den der Prophet segnen möge, an ihn abgesandt wurde, der sagte mir, daß unser Scheik sehr in Ansehen stehe beim Reis-Effendi, beim Rapidschi-Baschi, bei allen, ja beim Sultan selbst. — Ja, rief ein vierter, seine Schritte sind gesegnet. Er ist ein reicher, vornehmer Herr, aber — aber — Ihr wißt, was ich meine! — Ja, ja! murmelten dann die andern dazwischen, es ist wahr, er hat auch sein Teil zu tragen, möchten nicht mit ihm tauschen; er ist ein reicher, vornehmer Herr, aber, aber —

Ali Banu hatte ein herrliches Haus auf dem schönsten Platz von Alexandria. Vor dem Hause war eine weite Terrasse, aus Marmor